Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 35 (1931-1932)

**Heft:** 10

Artikel: Schlachtfest
Autor: Frey, Adolf

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-666347

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beste gut genug. Gleich einer endlosen Schlange wächst so eine schlanke Bratwurst zum Rohr der Maschine heraus. Einer dicken Matrone gleicht die kiloschwere Beinwurst, die sogar im Liede verherrlicht wurde. Und um und um mit Schnüren wird die Tschunkenwurst gesesselt. Ganz bescheiden nehmen sich Blut-, Gliber, Kartoffel- und Darmwurst neben diesen Favoriten aus.

Am nächsten Morgen wandern sie alle in den Kamin. Als schwere Girlanden oder gleich Maiskolben über der Tenne, baumeln da an den sich biegenden Stecken die glänzenden Herrs

lichkeiten aller Formen und Dimensionen. Eine Woche lang gleicht die Küche nun einer rauchensen Alphütte, und bald bildet sich an den Würsten ein feiner Firnis, der sie vor Verderbnis bewahrt.

Die Bäuerin ist stolz auf ihren "Chemihang", ganz besonders, nachdem auch das eingelegte Fleisch noch hinzukommt. Und wenn sie sich für ihr Arbeitsjoch damit rächt, wie irgendwogeschrieben steht, daß sie das Haus nicht mit Klagen, sondern mit Wohlgerüchen der Küche süllt, so wollen wir sie zu einer solch edlen Rache beglückwünschen.

11. M.

## Schlachtsest.

Der Maudi schläcket 's Mul und luegt, We 's Für ir Chuchi brönnt, Und alles gseht so buschber us, Us öb me=n=erbe chönnt. Mer erbe nid, mer erbe nid Und händ's doch we=n=e Fürst: Es Säuli mueß sis Läbe lo Für Bluef= und Läberwürst!

# Der Alltag in der Ehe.

Von Dr. Erwin Stranif.

Worte, die einmal geläufig wurden, vergessen viele Generationen nicht mehr. Die traurige Be= merkung vom "Alltag in der Che" gehört zu dieser Kategorie. Schon Urgroßeltern klagten darüber und unsere Enkel werden sich in schwa= chen Stunden ebenfalls noch dieser Ausflucht bedienen, um eine augenblickliche Trostlosigkeit ober eine gar schon länger währende, gegensei= tige Entspannung damit zu erklären suchen. Ob mit Recht, das steht dahin. Denn daß der ehe= liche Alltag, der nichts anderes als Gleichförmig= feit, Monotonie, Beschränfung auf Kleinlichkei= ten im Gegensate zu erträumter ständiger Beschäftigung mit irgendwelchen großen Dingen bedeutet, aus der Che als solcher entspringt, darf mehr als zweifelhaft erscheinen. Viel eher sollten seine Ursachen in den Menschen selber gesucht werden, um von ihnen aus diesem übel, das oft alles Friedens Ende und jeg= licher Zwietracht Beginn bedeutet, in möglichst bewußter Weise zu steuern.

Unsere Zeit, die in den Beziehungen der Geschlechter zueinander eine Reihe einschneidender Reformen durchführt, die vor allem auf die Gleichstellung von Mann und Weib in sozialer Hinauslaufen, verändert naturgemäß die She auch dort, wo diese — glücklicherweise!

— noch nicht zum "Problem" geworden ist. Die allgemeine wirtschaftliche Not, die einen Groß= teil von Frauen zwingt, die Sorge um die Fi= nanzierung eines geordneten Haushaltes nicht ihren Männern allein zu überlaffen, sondern durch eigene Arbeit des Kopfes und der Hände zum Bestande des Heims beizutragen, hat die Kameradschaftlichkeit zwischen Mann und Frau geradewegs zu einer Selbstverständlichkeit wer= den lassen. Früher einmal war es Sitte, daß der Mann, so lange er Bräutigam war, seiner Angebeteten durch kleine Aufmerksamkeiten den Beweis seines stets noch lodernden Liebesfeuers erbrachte. Das Mädchen wurde bis zu jenem Tage, da ihr das Mysterium der Che aufging, verhätschelt und verwöhnt. Dann, nach Vollen= dung der meist durch eine schöne Reise noch amüsanter gestalteten Flitterwochen, setzte der — "Alltag" in der Che ein. Der Mann mußte wieder seinem Berufe nachgehen, die Frau blieb allein zu Hause. Erst abends, wenn der Gatte zurückfam, konnte die Gemahlin hoffen, zwei bis drei Stunden freundlichen Beisammenseins zu verleben. Freilich stimmte die Rechnung beinahe nie, denn der Mann hatte im Büro meist Ürger und dergleichen gehabt, er überfah infolge= dessen die Sorgsamkeit des ihm bereiteten